

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erika Täuber: Schall Glück bringen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Eines Daoges sä Papn tau siene Kinner: „Wi willt nao Cappeln föhrn un Oma un Opa besauken.“ Jao, dor weern sei fors mit inverstaohn. Un Papn vertelde wieder: „Dann willt wi in Cappeln Hannas Schnuller begraoben.“ Lütke Hanna was uck daormit taufrä.

Sei kömen in Cappeln an, lütke Hanna har ehrn Nuckel in Mund. Wi hebbt dat dann beschnackt, wo wi'n annern Dag den Nuckel begraowen wulln. Bi den Vaogelfauerkasten was eine moje Stäe.

Annern Morgen höl Opa 'n Spaoen ut'n Stall un schlög üm up'n Nacken. Nu kunn't losgaohn! Ale güngen üm nao in den Gaorn nao de Alpenrausen bie den Fauerkasten. Tauläst löp lütt Hanna, den Schnuller in'n Mund. Opa schmeet fierlik ein Lock ut, Hanna köm nao vörn, reet ehrn Schnuller ut' Mund un schmeet üm in de lütke Kuhle. Opa mök dat Lock drocke tau un mende, dor schull nu woll bolde ein Nuckelboom utwassen.

Wo trurig wör't woll us lütke Hanna um't Harte, aower sei hew sick nicks anmarken laoten. Dei Schnuller was för immer weg!

An dei Stäe, wor dei Nuckel begraoben ligg, hew wi stilken ein lütket Bömken plantet. Un wenn lütt Hanna van Bräman nao Cappeln up Besäuk kump, deit sei immer tauerst den Schnullerboom bekieken, off hei al grötter wassen is.



Schall Glück bringen

VAN ERIKA TAUBER

*Een Hufsmitt maakt Iesen,
nicht tau lüttk, nich tau groot!
He paßt se de Pär an,
sünd goot denn tau Foot!*

*Findst du maol een Iesen,
kann old wee'n, dat Stück;
denn röppt alle Welt glieks:
„So'n Pär-Iesen bringt Glück!“*

Man draf sick nich mit dat Dörlock verseihn

VAN FRANZ WILLENBORG

Dat meiste kummt di ja woll in'n Läwen dör dei Dörn in't Hus, dit Dörlock is bi Daoge ja meist aopen, un du freist di, wenn dor ein inkump. Af un tau staht dor uck wat vör, dat du am leiwsten herutgaohn süss.

Nu sünd dor aower ja noch'n ganze Riege Dörlöcker mehr, dei meist tau sünd. Wenn sei aopenmaakt werd, kannst du dor uck woll dör, wenn sei aower tau sünd un dor kummt doch ein dör, dann . . .

Jedenfalls, eines Middaogs säg dat „klabamms“, – un dann klöterden dei Schieben un dann, jao dann wör't alle wer müskenstill, so as wenn nicks wäsen wör.

Dei Schaule was ute, dei Kinner wörn nao Hus, wi seeten bie't Middagäten.

Wat mügg dat woll wäsen sien? Dor wörn doch kiene Kinner mehr. Dat dei sick anners maol verdaun kunnen un menden, dat Fenster wör dat Fautballtor, dat kunn in den Iwer woll maol vörkaomen. Ick güng hen, üm maol tau kieken, wat dor denn nun passeiert wör un wor dat denn nu klöttert har.

Jao richtig, in'n Flur in't Fenster wör ein van dei groten Ruten twei un dei Schörte legen up dei Ern. Anners wör aower nicks tau seihn. As ick nao buten keek, löpen dor jüst'n poor Jägers vörbi. Kienmensch keek her. N'Ogensschlag schöt mi dat dörn Kopp: dei harn doch woll nich . . .?

Sei güngen dor son bäten schliepsteerts hendaol, kunn aower uck wäsen, dat ick mi dat blots inbillde; denn eignlick drüffen sei mit ehre Püsters un Jaffels ja nich dörn Gaorn, aower dor wör saläwe noch nich no käken worn.

Un dann hörde ick doch wat, – richtig, daor upp'n Haoken för dei Mandels un Müssen seet dei Inbräker, dei sick mit dat Dörlock verseihn har: son richtig feinen, wackern, utwassen Gockel. Dei har woll dei Saoterdaysnommdagsjägers frauh genau seihn un har den sichersten Weg liekut dör dei Ruten naohm.

Aower so har hei sick dat doch woll nich vörstellt, so is dat ja faoken: Nich öwerall, wor man mennt, dat dor ein Lock is, is uck ein Dörlock, mangens schinnt dat blots so. Dann kann man sick verdübelt an'n Kopp stöten.

Dei Gockel wör reinweg verdattert, hei wör bestött, un dat wör üm uck woll'n bittken benaut tau. Ick kunn üm man so griepen. Wat menns, daor wörn aower Pünnde an, dei har aower wat anne Beine un uppe Bost.

Stell di vör, dor wör mi doch dei Sönnadaysbraon dör dei Ruten baol liekutweg inne Pann flaogen. Dat passeiert di nich jeden Dag.

Miene Kinner wörn achter mi herkaomen, vörsichtig straokenden sei aower bei bunten Fern, dein bittken tustrig worn wörn. Mi aohnde woll all forts sowat, – dat mit den Braon, dat schull woll doch nich wat wern.

Dei Gockel keek us an, langsaom köm hei tau sick un verfeerde sick nu düchtig. Hei köm dor nu achter, dat hei sick verlicht doch woll verseihn har un sicher woll bäter buten bläwen was un versöcht har, inne Dann tau kaomen. Dat verflixte Lock, dat kien Dörlock wäsen wör!

„Gaht dei dot!“ frögen dei Kinner. „Heff hei sick wat tweibraoken?“ – – „Du wullt üm doch nich schlächten?“ dat frögen sei nich, aower dat mennden sei woll dormit. – –

Ick unnersöggde den Kopp, dei Ogen, den Schnaobel, – dei wör ja dat wichtigste, – alles heil! Dei Bein, – uck heil! Dei Flögels, ick löt üm bittken plustern, – uck heil, nicks twei.

